

Kapitel VII. Die Baukunst des Islam.

Mittlerweile hatte im 7. Jahrhundert der Islam seinen Einzug begonnen. Islam = „Unterwürfigkeit gegen Gott“. Man beachte dazu das Streben im Laufe der ägyptischen Zeit nach Herstellung eines Monotheismus und die spätere Zusammenfassung der Gottheiten zu einem einzigen Sonnengott unter Amenhotep im Neuen Reiche, ein Streben aber, das bezüglich des Abwendens vom Polytheismus am Widerstand der Priesterherrschaft und der Tradition gescheitert war.

Aus der Geschichte des Islam sei kurz das folgende als Grundlage für Architekturentwicklung hervorgehoben (nach Brugsch, L.-A. II, F. 50).

- 632. Mohammed †
- 634. Einnahme von Damaskus.
- 637. " " Jerusalem. Omar-Moschee.
- 638. " " Ägypten.
- 641. " " Alexandria.
- 644. " " Persien.
- 655. " " Rhodus.
- 692. " " Karthago.
- 705. Moschee in Damaskus.
- 710. Eroberung von Spanien.
- 732. Schlacht bei Tours.
- 827. Eroberung Siziliens.
- 1016. Einsturz der 20 m breiten Holzkuppel des Felsendoms zu Jerusalem.
- 1212. Niedergang der Herrschaft in Spanien.
- 1248. Bau der Alhambra in Spanien.
- 1373. Byzant. Zentralkuppel wird in die Architektur aufgenommen.
- 1453. Eroberung von Konstantinopel.
- 1492. Ende der maurischen Herrschaft in Spanien.

Es dauerte lange, bis die Anhänger Mohammeds sich eine selbständige Kunst schufen. Zunächst behielt man sich noch mit fremden, meist griechischen

Arbeitern. Antike Bauteile wurden wieder verwendet. Erst im 8. Jahrhundert kam neue Anregung durch Byzantiner, Perser und Kopten. Die Araber selbst blieben nach wie vor ungeschickte Bauhandwerker. Noch um 1200 werden christliche Kirchen zu Moscheen eingerichtet.

Der Spitzbogen, systematisch durchgeführt, tritt zuerst im Jahre 876 an der Moschee Ibn-Tulūn in Kairo auf, der Arbeit eines Kopten. Der Hufeisenbogen, vorislamisch, findet sich schon an altchristlichen Kirchenbauten in Kleinasien. Als neue Motive treten hinzu die Säulenform, die Pendentifs, Minarete (Motiv der altindischen Siegessäule), die ältesten datierten vom Jahre 705; es ist danach kein Zufall, daß die ersten abendländischen Türme im 8. Jahrhundert entstehen (vgl. Dehio und v. Bezold, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, I, S. 565). Hinzu kommen die Hauserker (vgl. schon die ägypt. und syrischen Balkone S. 34) sowie die Schrift. Eine eigentümlich arabische Gefügeweise der Baukunst ist nicht vorhanden. Architekturen mit bunten Farbstreifen des Gemäuers an Wänden und Bögen treten auf, an syrischen Burgbauten ist verwandtes in ägyptischen Bilderdarstellungen schon zu erkennen. Die Zwiebelform der Kuppel kommt spät, sie ist altindisch.

Antike Bauten werden nicht nachgeahmt, aber geplündert behufs Gewinnung kostbarer Materialien. Es ist wiederum der Standpunkt des Halbkultivierten.

Nun aber beginnen die Verbreiter des Christentums im Abendland ihr Gegenwerk. Seit der Zurückweisung der Mohammedaner durch Karl und nach Erstarkung der nordischen Königsherrschaft, in erster Linie durch das Aufblühen der Klöster, sucht man das Erbe antiker Kultur zu retten. Es beginnt methodisch das Studium der Kunst der Alten Welt. —

„Die arabischen Baumeister zeichneten keine Werkpläne im heutigen Sinne. Der Bauherr ließ den Architekten kommen und besichtigte mit diesem den Bauplatz, traf seine baulichen Anordnungen und die Einteilung unmittelbar an Ort und Stelle. Die nun folgenden Arbeiten, als Aushub des Erdreiches, Herstellung des Fundament- und Tagemauerwerks, der Decken und Dächer, führte man nicht gleichmäßig am Baue auf, sondern zerlegte den Bau in Abteilungen, die man nacheinander fertig stellte und bewohnte den fertigen Teil, ohne zu warten bis das Ganze vollendet war. Daher viele Fehler der Ausführung, Knicke usw.“. „Man verfuhr auch so, daß man die Züge der Umfassungs- und Scheidewände auf dem Erdboden mit Kalk, Gips oder mit Mehl nach Wunsch und Befehl des Bauherrn vorstreute und hiernach unverzüglich die Grab- und Gründungsarbeiten vornahm.“

Wir erinnern uns hier lebhaft an altägyptische Vorgänge (S. 23).

Ein Aberglaube war: Die vollständige Fertigstellung eines Baues bedeutet das Ende des Bauherrn. Man vergleiche damit die provisorischen Bauten ägyptischer Könige (S. 16).

Der arabische Baumeister zeichnete keine Werkpläne im heutigen Sinne (vgl. Franz-Pascha, L.-A. II, F. 50). Monumentalität wird nicht stets erstrebt. Man baut viele Kuppeln aus Holz. Stuckierung der Holzwände und Bemalung ist wie bei den Ägyptern üblich. Der gesäulte Tempelhof ist lange in Gebrauch, die Scheintür der Ägypter ist in der Gebetsnische und im Wanddekor wieder erkennbar. In der Kleinkunst und in der Dekoration sind Fortschritte festzustellen. Die altägyptische Fayencefliesentechnik erfährt zu Wandbekleidungen eine Weiterbildung (vgl. dazu L.-A. II, F. 40, 45—48). —